

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Arno, Strobel
Das Dorf

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

1

Es gab einige Dinge in Bastian Thanners Leben, die er nicht mochte. Die Fettröllchen an seinen Hüften zum Beispiel. Und die dicke, grellgeschminkte Frau Selkes mit den strähnigen Haaren, die ein Stockwerk unter ihm wohnte und den Großteil ihrer Zeit im Flur zu verbringen schien, wo sie ihm ekelhaft anzügliche Blicke zuwarf, wenn er auf dem Weg nach unten an ihr vorbeikam. Oder auch wichtige Termine, die er einzuhalten hatte und die ihm Stress bereiteten. All das waren Dinge, auf die er liebend gern verzichtet hätte. Genau wie auf das Klingeln des Telefons vor Sonnenauf- oder nach Sonnenuntergang. Er empfand solche Anrufe als nicht akzeptable Eingriffe in seine Privatsphäre und bestrafte die Anrufer mit offen zur Schau gestellter schlechter Laune.

Noch bevor sein Bewusstsein sich vollkommen aus der Umarmung des traumlosen Schlafes befreit hatte, setzte ein dumpfer Kopfschmerz ein, der Bastian vermuten ließ, dass es noch mitten in der Nacht war. Unwillig öffnete er ein Auge und wälzte sich zur Seite. Das penetrante Klingeln versuchte er dabei zu ignorieren.

Das Display des Radioweckers auf dem Nachttisch zeigte mit rot leuchtenden Zahlen zehn Uhr dreiundzwanzig an. Schon später Vormittag. Die Dunkelheit des Zimmers rührte also nicht von der Abwesenheit der Sonne, sondern vom geschlossenen Rollladen vor dem kleinen Schlafzimmerfenster.

Schnaubend drehte Bastian sich wieder auf den Rü-

cken. Er hatte die halbe Nacht wach gelegen und fühlte sich wie gerädert.

Sein langsam schärfer werdender Blick machte einen verwaschenen Fleck auf dem Dunkelgrau der Zimmerdecke aus. Die nackte Glühbirne, die seit seinem Einzug die Deckenlampe des Schlafzimmers darstellte.

Nebenan im Wohnzimmer bimmelte das Telefon stoisich weiter. Fast im gleichen Rhythmus schien etwas in seinem Kopf zu pulsieren. Er würde eine Aspirin nehmen müssen, vielleicht besser gleich zwei.

Bastian überlegte, wann er endlich eingeschlafen war, und kam zu dem Schluss, dass es wohl fast fünf Uhr gewesen sein musste. Vorsichtig richtete er sich auf und schob die Beine aus dem Bett. Das Telefon läutete noch immer. Der Anrufer hatte entweder eine geradezu unglaubliche Ausdauer, oder er war einfach stur. Mit einem Seufzer stand Bastian auf und ging ins Wohnzimmer. Das Smartphone hing auf einem kleinen Beistelltisch neben der billigen Couch aus dem Lagerverkauf am Ladekabel. Als er sich auf dem orangefarbenen Stoff niederließ, hörte das Klingeln auf. Einige Sekunden ruhte sein Blick auf dem flachen Gerät, dann schüttelte er den Kopf. »Typisch.«

Als wäre das der Befehl zu einem weiteren Versuch, begann das Klingeln von neuem. Nach dem zweiten Mal hatte Bastian das Telefon am Ohr. »Thanner«, meldete er sich und ließ dabei, ungeachtet der Tatsache, dass es schon später Vormittag war, keinen Zweifel daran, dass er sich gestört fühlte.

»Bastian«, flüsterte eine Stimme ihm gehetzt ins Ohr. Augenblicklich war er hellwach, sprang auf und war mit einem Mal so fähig, dass ihm das Telefon fast aus der Hand gefallen wäre.

»Anna! Bist du das, Anna? Sag doch was.«

Es vergingen einige Sekunden, bis die Stimme sich endlich wieder meldete. Quälend lange Sekunden, in denen Bastian im Wohnzimmer auf und ab lief wie ein Tier im Käfig.

»Hilf mir, bitte. Ich ...« Ein schabendes Geräusch überlagerte die Worte, es folgte ein Knall, als ob das Telefon heruntergefallen wäre, dann wieder Rascheln, Knistern, und schließlich, »... mich hier fest. Ich ... sie werden mich töten ... hilf mir.«

Es hörte sich so an, als sei es sehr windig dort, wo Anna gerade war. Bastian konnte fast nichts verstehen. Er hätte schreien können vor Verzweiflung.

»Was? Anna, ich habe dich nicht verstanden. Wo bist du? Anna!«

»Frundorf ... Müritz. Bitte hilf ... Bastian. Ich ... solche Angst.« Ihre Stimme klang jetzt panisch, und er konnte trotz der immer lauter werdenden Hintergrundgeräusche ihre Angst förmlich spüren.

»Du bist ... wo? In ... wie heißt das? Frundorf? An der Müritz? Anna?«

»Beeil dich. O Gott ... sie ...« Die Verbindung wurde unterbrochen, und obwohl Bastian wusste, dass es sinnlos war, schrie er noch einige Male Annas Namen. Sein Atem ging stoßweise, so, als hätte er gerade einen Sprint beendet.

Mit zitternden Fingern öffnete er die Liste der letzten Anrufe ... Anonym. Die Nummer war unterdrückt worden.

Bastian ließ sich auf die Couch fallen, seine Hand mit dem Telefon sank herab, öffnete sich kraftlos. Das schmale Gerät fiel mit einer Drehung um die eigene Achse auf den

Stoff und blieb dort liegen. Stumm starrte er das Display an. Er fühlte sich, als hätten die letzten beiden Minuten alle Kraft aus seinem Körper gesaugt. Annas unerwarteter Anruf hatte den Schmerz mit solcher Wucht zurückgebracht, dass er das Gefühl hatte, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Sie war sofort wieder so präsent, als hätte es die vergangenen Wochen nicht gegeben.

Seine Anna. Für eine kurze, aber sehr intensive Zeit war sie das gewesen, *seine* Anna. Bastian lehnte sich in das weiche Polster zurück und schloss die Augen.

Zwei Monate war es her, dass sie gegangen war. Ende August war das gewesen. Und sie hatte ihn auf eine Art und Weise verlassen, die es ihm unmöglich gemacht hatte zu glauben, dass sie es aus freien Stücken tat. Er war sicher gewesen, dass Anna ihn nicht verlassen wollte, sondern aus irgendwelchen Gründen musste. Dass sie gelogen hatte, als sie behauptete, ihn nicht genug zu lieben, um mit ihm zusammenbleiben zu können. Er hatte die Lüge in ihren grünen Augen gesehen, als sie vor ihm stand, den kleinen Koffer in der Hand, mit dem sie nur vier Wochen zuvor zu ihm gekommen war.

Bastians Gedanken hangelten sich an seinen Erinnerungen entlang wie an einem straff gespannten Seil. Die kurze, unbeschreiblich glückliche Zeit, die er mit Anna verbracht hatte. Sie war wie ein Rausch gewesen. Ihre Picknicke am Schweriner See, an der nicht einsehbaren kleinen Bucht. Sonntage, die sie im Bett verbracht hatten. Wilde Kissenschlachten, die in leidenschaftliche Umarmungen übergingen und damit endeten, dass sie wohligh ermattet eng aneinandergeschmiegt dalagen. Der Tag, an dem sie sich kennenlernten ...

Bastian wohnte noch nicht lange in Schwerin und war

durch Zufall in diese Kneipe geraten, die eigentlich gar nicht sein Fall war. Er hatte nur ein Bier getrunken und wollte gerade zahlen, als sie plötzlich vor ihm gestanden und ihn stumm angesehen hatte. An seinen ersten Gedanken erinnerte er sich noch genau: Diese Frau passt nicht hierher. Ihre schlanke, fast zerbrechlich wirkende Gestalt, das zarte, feine Gesicht, umrahmt von einer Fülle brauner Haare ... das alles stand in geradezu groteskem Kontrast zu der hämmernden Musik im Hintergrund, den Bierpfützen auf den abgenutzten Stehtischen mit den grölen- den und schwankenden Typen daran.

»Hallo«, hatte er nur zu ihr gesagt, mehr war ihm nicht eingefallen. Sie hatte ihn angelächelt. »Ich bin Anna. Darf ich mich zu dir stellen?«

»Ja, sehr gerne.« Bastians Herz hatte einen Sprung getan, als sie an ihm vorbei auf die andere Seite des Stehtisches gegangen war und dabei seine Hand berührte. Er ...

Jäh wurde er in die Gegenwart zurückgeschleudert. Bastian brauchte ein, zwei Sekunden, um zu registrieren, dass das Telefon erneut läutete. Mit einer hastigen Bewegung griff er nach dem Gerät und hatte Mühe, auf die richtige Stelle zu drücken, um das Gespräch anzunehmen. Sofort hörte er wieder diese Hintergrundgeräusche, den Wind.

»Anna. Anna, bist du das?«, stammelte er in den Hörer. Auf der anderen Seite war ein Schnaufen zu hören, dann eine raue männliche Stimme: »Wer sind Sie?«

Im ersten Moment war Bastian zu keiner Reaktion fähig, seine Gedanken rasten und versuchten, eine logische Erklärung zu finden. Er war sicher, der Anruf kam vom gleichen Telefon, von dem kurz zuvor Anna angerufen

hatte. Sie hatte große Angst gehabt. Hatte er den Grund ihrer Angst gerade am Telefon? »Hören Sie«, sagte er hastig, »ich möchte Anna sprechen. Wo ist sie?«

Sekundenlang war nur das Rauschen zu hören, dann sagte die Stimme: »Vergessen Sie sie.«